

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 37 (1921)

Heft: 3

Artikel: Alte und neue Baukunst in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

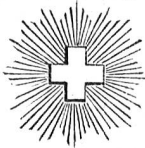
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aufruf zum Besuch der Schweizer Mustermesse 1921 in Basel.

Vom 16.—26. April wird die fünfte Schweizer Mustermesse abgehalten. Sie findet in einer Zeit größter wirtschaftlicher Depression statt. Industrie und Gewerbe der Schweiz sind durch die Weltwirtschaftskrise aufs schwerste betroffen. Die Arbeitslosigkeit greift in erschreckender Weise um sich. Valutanot und Absatzstocung deroutieren den ganzen Geschäftsverkehr.

Zur Überwindung dieser schwierigen Situation ist die **Anspannung aller Kräfte** notwendig. Auch die Schweizer Mustermesse will das ihrige zur **Besserung der Lage** beitragen. In der Lösung ihrer Aufgabe ist sie aber auf die Mitarbeit weitester Kreise angewiesen. Die Schweizerische Industrie hat durch die starke Beteiligung an der Mustermesse bewiesen, daß sie trotz der Wirtschaftskrise die Hoffnung auf eine erfolgreiche Zukunftsarbeit nicht aufgibt.

Dieser **unbeugsame Wille** unserer nationalen Produktion, die **Konkurrenzfähigkeit** des schweizerischen Fabrikates mit allen Mitteln zu verteidigen, verdient vollste Anerkennung. Die im Interesse des Landes liegende Kraftanstrengung durch Industrie und Gewerbe bringt aber für die schweizerische Käuferschaft große Pflichten.

Die **Not der Zeit** zeigt gebieterisch, daß **Produzent und Konsument** auf einander angewiesen sind. Der schweizerische Verbraucher muß, wo immer es möglich ist, dem einheimischen Fabrikat den Vorzug geben. Nur auf diese Weise ist eine Besserung der Wirtschaftslage möglich.

Die Förderung des Inlandabsatzes ist umso notwendiger, als der Export noch stark unterbunden ist.

Die Schweizer Mustermesse in Basel bietet nun die beste Gelegenheit für den Einkauf von Schweizer Waren. Jeder Einkäufer sollte aus diesem Grunde die Mustermesse besuchen.

Es ergeht deshalb an alle Verbraucher von Schweizer Waren die dringende Bitte, den Bedarf an Waren an der Mustermesse zu decken. Wir wiederholen: Die Unterstützung der schweizerischen Industrie ist eine nationale Notwendigkeit! Wer an der Mustermesse Schweizer Waren kauft, unterstützt den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Wer auf diese Weise Industrie und Gewerbe unterstützt, trägt zur Gesundung der wirtschaftlichen Lage bei.

Möge die schweizerische Käuferschaft durch den Besuch der Mustermesse zeigen, daß der Solidaritätswille die schwere Krise mildern hilft!

Schweizer Mustermesse Basel,

Der Präsident:

Der Direktor:

Dr. F. Kemmer, Reg.-Rat. Dr. W. Meile.

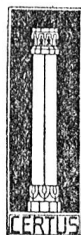
Alte und neue Baukunst in der Schweiz.

Man schreibt dem „Bund“: Ueber dieses Thema hielt Herr A. Kollier im Berner Staatsbürgerkurs einen Vortrag, den er als gewiegter Kenner zu einer gediegenen Heimatschutz-Kundgebung zu stempelein vermochte. In einer Einführung gab der Vortragende einen Ueberblick über die Einflüsse und Einflußsphären, welche die Entstehung der vielfach gestalteten, bodenständigen Bauformen in unserem Lande bedingten. Da sind zunächst geographische Verhältnisse in Betracht zu ziehen. Die Südgrenze unseres Landes verläuft auf hohen Bergkämmen. Nur im Tessin wird dieser Verlauf durchbrochen, und deshalb drang italienische Art vollkommen durch. Der Jura hingegen bildete keinen scharfen Abschluß gegen Frankreich, so daß dessen Einfluß spürbar wurde. Dasselbe ist an der Rheingrenze der Fall, wo süddeutsche Einflüsse zu uns kamen. Große einheitliche Linien weisen die Stromgebiete auf, weil sich der Verkehr der Völker längs der Flußläufe abwickelte. Darum ist das Wallis, weil zum Rhonegebiet gehörig, unter französischen Einfluß gekommen, während die Kantone Waadt und Neuchâtel mehr zum Maregebiet zu zählen sind, also burgundische Prägung aufweisen. Das Oberwallis wurde durch almanische Einwanderung ähnlich beeinflusst.

Von den Städten als geistigen Zentren, die fremde Ideen und Leute aufnahmen, machten sich die verschiedensten Einwirkungen geltend. Am nachhaltigsten wirkten jedoch die historischen und ethnographischen Faktoren, namentlich in der Zeit der Alamaneneinbrüche vom dritten bis fünften Jahrhundert, wo die bis heute geltenden Formen und Ueberlieferungen geschaffen worden sind. Das Steinhaus wurde im Tessin, im südlichen Graubünden, im Jura und in der Westschweiz heimisch, das Holzhaus in der schweizerischen Hochebene, in der Inner- und Oberland, im Appenzell und im nördlichen Graubünden. Von dem römischen Abenticum breitete sich der Mauerbau den Heeresstraßen nach aus, während keltische Einflüsse nicht fühlbar sind, da die Kelten bei ihrem Abzug alle Wohnstätten vernichteten. Rein nordisches, von den Alamanen aus ganz ältester Zeit mitgebrachtes Wesen zeigen noch die bernischen Speicher aus „Helsbigen“, die Blockhüttenbauten sind. Die von den Alamanen verdrängten Burgunder gingen ganz in römisch-keltischem Wesen unter, doch behielten auch ihre Bauweisen Anklänge an die germanische Abstammung. Eine große Rolle spielten ferner die klimatischen Einflüsse und die Raumbedürfnisse als Folge verschiedenartiger Lebens- und Erwerbsweise. So entstand z. B. das breite, geräumige Berner Bauern-

CERTUS-Kaltleim-Pulver

unübertroffen für Hart- u. Weichholz, Leder, Linoleum, sowie fast alle Materialien. — Ein Versuch überzeugt.



Kaltleime, Pflanzenleime,
Couvert- u. Etikettenleime
Malerleime und Tapeten-
kleister, Schuhleime und
Kleister, Linoleum-Ritte,
Appretur- und Schlichte-
Präparate. 7044



Muster gratis und franko.

Kaltleim-Fabrik O. MESSMER, BASEL.

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer Sebnau 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton
Teerfreie Dachpappen

4284

haus, um die vielen Vorräte aufzunehmen, das dicke, steinbeschwerte Dach des Oberländerhauses, um dem Föhn trocken zu können und die nötige Wärme zu behalten. Beim Graubündnerhaus geschieht dies durch sehr dicke Mauern mit Fensteröffnungen, die sich nach außen erweitern, um so mehr Licht zu erfassen. Wegen der vielen Niederschläge am Nordfuß der Alpen entstanden die kleinen Vordächer an jedem Stockwerk der Appenzeller und Innerschweizerhäuser. Die völkische Art in den verschiedenen Gauen hinterließ auch ihre Spuren. So ist der mitten im zugehörigen Grund und Boden stehende Emmentaler Bauernhof der Ausdruck für den Hang nach Abgeschlossenheit, für den zähen Eigenwillen und den ausgeprägten Familiensinn des Berner Bauern, dessen Gehöft sich wie ein kleines selbständiges Reich ausnimmt. Die ununterbrochenen Fensterreihen im Appenzellischen zeugen von lachendem Frohmut, die gedrängten Nestdorf-Siedelungen in den Rebreländen von der gemeinsamen Arbeit und Geselligkeit des Winzervolkes.

Die unzähligen Schmuckformen entstanden in Zeiten großen Wohlstandes, bei uns hauptsächlich im 17. und 18. Jahrhundert.

Die einschneidendsten aber zugleich schädigendsten Einwirkungen brachte die Industrialisierung der neuesten Zeit, die unendlich viel Kulturgut vernichtete. Sie bildet in mancher Hinsicht einen eigentlichen Rückschritt. Die Formen wurden immer internationaler, uncharakteristischer, die bauliche Entwicklung konnte mit

der Zweckbestimmung nicht mehr Schritt halten. Falsch angewandte Romantik tat das Ihrige.

Die fremden Einflüsse waren nicht immer schlecht. Viele Schweizeroffiziere, welche in fremden Kriegsdiensten standen, erwarben sich gute bauliche Kenntnisse, die sie in der Heimat bei Erstellung ihrer Herrensitze verwerteten, indem sie heimische Formen auf das glücklichste mit fremden verbanden. So gehören denn unzählige dieser Häuser zu Stadt und Land zu den wundervollsten Baukleinodien unseres Landes.

Durch die Einwanderung vieler Ausländer und die Mischung der schweizerischen Stämme in der Neuzeit schwindet die Regionalität im Baucharakter immer mehr. Im Neuenburgischen ist sie ganz dahin, während der Tessin sie noch beizubehalten vermochte.

So bleibt den Architekten der modernen Zeit nach dem Niedergang der Baukunst in den eben verfloffenen Jahrzehnten unendlich viel zu tun, und großenteils sind sie wiederum auf der Höhe ihrer Aufgabe. Es handelt sich nicht nur darum, alte, gute Bauformen aufzufrischen und weiter zu entwickeln, sondern auch Ausdruck und Bildungsmöglichkeiten zu finden für neuzeitliche Baumaterialien wie Beton usw. In dieser Hinsicht ist schon Erfreuliches geleistet worden. Dem Heimatschutz ist die große Pflicht auferlegt, immer breitere Massen mitzuweisen, sie zu begeistern, damit sie inne werden, welche tiefe erzieherische Werte in einer hochentwickelten Baukultur liegen, die ein Gradmesser ist für die Gesittung eines Volkes.

Mit einer langen Bilderserie zeigte der Redner, wie viel Reichtum, Schönheit und dauernder Idealbesitz in den Bauten unserer Vorfahren und teilweise im Schaffen der lebenden Generation liegt, und wie viel Häßliches aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und den ersten Jahren des jetzigen stammt.

Appell des Verbandes Schweiz. Armaturenfabriken an seine Kundschaft.

(Eingefandt.)

Die abnormalen Kursverhältnisse fördern den Import deutscher Waren dermaßen, daß die inländische Industrie Gefahr läuft, erdrückt zu werden. Diese Art Preisabbau kann zur Gesundung des schweizerischen Wirtschaftslebens nicht beitragen, denn sie bereichert nur den Spekulanten, während die angelegenen Unternehmungen lahmgelegt, die Arbeitslosigkeit vermehrt und die Steuerkraft vermindert werden. Dabei ist die einheimische Industrie leistungsfähiger als das Ausland. Letzteres be-

KRISTALLSPIEGEL

in feiner Ausführung, in jeder Schleifart und in jeder Façon mit vorzüglichem Belag aus eigener Belegerei liefern prompt, ebenso alle Arten unbelegte, geschliffene und ungeschliffene

KRISTALLGLÄSER

sowie jede Art Metall-Verglasung aus eigener Fabrik

Ruppert, Singer & Cie. A.-G., Zürich

Telephon Sebnau 717 SPIEGELFABRIK Kausleistrasse 57
3169